

Melanie Zachariä

Der Einsatz von Hunden in der tiergestützten Arbeit

Erörterung am Beispiel von Kindern und Jugendlichen mit
aggressiv-dissozialen Verhaltensstörungen in
sozialpädagogischen Einrichtungen

Diplomarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Technische Universität Dresden
Fakultät Erziehungswissenschaften
Institut für Sozialpädagogik, Sozialarbeit und Wohlfahrtswissenschaften

Der Einsatz von Hunden in der tiergestützten Arbeit
—
**Erörterung am Beispiel von Kindern und Jugendlichen
mit aggressiv-dissozialen Verhaltensstörungen
in sozialpädagogischen Einrichtungen**

Freie wissenschaftliche Arbeit
für die Diplomprüfung in Erziehungswissenschaft,
Fachrichtung Sozialpädagogik und Sozialarbeit
an der Technischen Universität Dresden

vorgelegt von: Zachariä, Melanie

Dresden, 09.03.2011

INHALTSVERZEICHNIS

Abkürzungsverzeichnis	iii
Darstellungsverzeichnis.....	iv
Abbildungsverzeichnis	iv
Tabellenverzeichnis	iv
Vorwort	v
1 Einleitung	1
2 Verhaltensstörungen bei Kindern und Jugendlichen	3
2.1 Die spezielle Störung <i>Aggression</i>	5
2.2 Verursachung und Entstehung.....	7
3 Beziehung zwischen Mensch und Tier.....	9
3.1 Kinder und Natur	9
3.2 Kinder und Tiere.....	11
3.3 Das Wesen des Hundes.....	13
3.4 Kommunikation zwischen Mensch und Hund	17
4 Tiergestützte Arbeit	20
4.1 Begriffserklärungen	20
4.2 Zielsetzungen in der tiergestützten Arbeit.....	24
4.3 Einsatz und Wirkung von Hunden auf aggressive Kinder und Jugendliche	26
5 Methodischer Teil.....	33
5.1 Untersuchung.....	33
5.1.1 Methodischer Ansatz	33
5.1.2 Herleitung der Fragestellung	33
5.1.3 Zusammensetzung der Stichprobe.....	34
5.1.4 Erhebungszeitraum	34
5.1.5 Erhebungsinstrument	35
5.1.6 Auswertungsmethode	36
5.2 Ergebnisse und Auswertung	37
5.2.1 Auswertung der formellen Angaben.....	38
5.2.2 Auswertung der Selektionsfrage.....	43
5.2.3 Auswertung der Daten der integrierenden Einrichtungen	44
5.2.4 Auswertung der nicht integrierenden Einrichtungen.....	50
5.2.5 Auswertung zur Erfassung von Kontakten zu anderen Tieren	53
5.2.6 Auswertung der Wirksamkeit des Einsatzes von Hunden sowie Ist- und Soll-Erfassung der Rahmenbedingungen	54
5.2.7 Feedback der Befragten	58
5.3 Fazit	59
5.4 Ausblick.....	59
6 Literatur- und Quellenverzeichnis	62
7 Anhang	65

ABKÜRZUNGSVERZEICHNIS

AAA	Animal-Assisted Activities
AAT	Animal-Assisted Therapy
ASB	Arbeiter-Samariter-Bund Deutschland e.V.
ADS	Aufmerksamkeitsdefizitstörung oder Aufmerksamkeits-Defizit-Syndrom
ADHS	Aufmerksamkeitsdefizit-/Hyperaktivitätsstörung

DARSTELLUNGSVERZEICHNIS

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 1:	Hunde der Golden Retriever-Zucht „vom Priesterberg“	v
Abbildung 2:	„Schicksal“ des Fragebogens (n=433).....	37
Abbildung 3:	Häufigkeitsverteilung der Institutionsformen (n=107).....	39
Abbildung 4:	Häufigkeitsverteilung der Bundesländer (n=55)	40
Abbildung 5:	Häufigkeitsverteilung der Trägerschaft (n=52)	40
Abbildung 6:	Häufigkeitsverteilung der Betreuung von aggressiv-dissozialen Kindern und Jugendlichen (n=54).....	42
Abbildung 7:	Häufigkeitsverteilung der Angaben zu den Kenntnissen zum Thema tiergestützte Arbeit/Therapie (n=58, 3 Mehrfachnennungen)	42
Abbildung 8:	Häufigkeitsverteilung der Verbreitung des Kontaktes zu Hunden in den Einrichtungen(n=38)	43
Abbildung 9:	Häufigkeitsverteilung der Kontaktformen mit dem Hund (n=65)	45
Abbildung 10:	Häufigkeitsverteilung der verfolgten Ziele (n=171)	47
Abbildung 11:	Häufigkeitsverteilung der Existenz einer Konzeption (n=36) ..	48
Abbildung 12:	Häufigkeitsverteilung der Jahre, die den Beginn der Arbeit mit Hunden in den Einrichtungen darstellen (n=34)	49
Abbildung 13:	Häufigkeitsverteilung der angewandten Vorgehensweisen (n=58)	50
Abbildung 14:	Häufigkeitsverteilung zur Bereitschaft einer Integration von Hunden (n=18)	51
Abbildung 15:	Häufigkeitsverteilung des Kontaktes zu anderen Tieren (n=54)...	53
Abbildung 16:	Häufigkeitsverteilung des gezielten Einsatzes anderer Tiere (n=39).....	54
Abbildung 17:	Häufigkeitsverteilung der positiven Beeinflussung aggressiv- dissozialen Verhaltens Kinder und Jugendlicher durch einen Hund (n=53)	55
Abbildung 18:	Häufigkeitsverteilung der Voraussetzungen tiergestützter Therapie (n=401, Mehrfachnennungen möglich)	57

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 1:	Tabelle der Häufigkeiten der AntwortenA.III
------------	--	------------

VORWORT

„Die unglaubliche Zuneigung, die zwischen Mensch und Hund erwächst, sie wird nur möglich, weil der Mensch zu begreifen lernt, daß er seinen Hund als ein völlig andersartiges, nach eigenen Gesetzen lebendes Individuum anerkennen und ernstnehmen muß, und dies ebenso selbstverständlich tut, wie umgekehrt der Hund seinen Menschen eben ganz einfach so annimmt, wie er nun einmal ist.“

(ERIC H.W. ALDINGTON)



Abbildung 1: Hunde der Golden Retriever-Zucht „vom Priesterberg“

Diese Arbeit widme ich meinem langjährigen Freund und Gefährten ‚Monty‘ (Golden Retriever ‚Irwish vom weißen Bungalow‘, genannt ‚Monty‘, * 28. November 1993 - † 8. Februar 2006), der mit mir Freud und Leid teilte. Sein wunderbares Wesen war beeindruckend und ich konnte sehr viel von ihm lernen. Er war es auch, der mich zu dem Thema der vorliegenden Diplomarbeit inspirierte. Vielen Dank für die schöne Zeit, mein Dicker. Ich werde dich sehr vermissen!

1 EINLEITUNG

Im Rahmen dieser Arbeit wird der bisher empirisch erforschte Einfluss von Tieren, insbesondere von Hunden, auf Kinder und Jugendliche, die in ihrem Sozialverhalten gestört sind, thematisiert.

Aufgrund der Tatsache, dass zum Einsatz von Hunden bei Verhaltensstörungen nur wenig geforscht wird, soll im methodischen Teil der Arbeit durch eine Erhebung herausgefunden werden, ob Wissen über und Interesse an tiergestützten Arbeitsweisen in sozialen Bereichen vorhanden ist, inwieweit die Praktik der fachlichen Zusammenarbeit mit Hunden derzeit angewandt wird, welche Erfahrungen eventuell gemacht wurden und ob Aufklärung notwendig ist.

Es stellen sich zusätzlich die Fragen:

- Ist die Unterstützung der sozialpädagogischen Arbeit durch den Hund sinnvoll?
- Ist es überhaupt möglich mit Hilfe eines Hundes auf aggressiv-dissoziales Verhalten positiv einzuwirken?

Im zweiten Kapitel der Arbeit soll die Klientel beschrieben werden, auf die sich die Untersuchung bezieht. Es wird erläutert, welche Symptome der Terminus *Verhaltensstörung* trägt. Anschließend wird speziell auf aggressiv-dissoziales Verhalten bei Kindern und Jugendlichen eingegangen. Anknüpfend daran werden die Ursachen, die zu den Störungen im Sozialverhalten führen können, aufgezeigt.

Im dritten Kapitel wird die Beziehung zwischen Mensch und Tier erörtert. Dabei stehen das Verhältnis des Kindes zur Natur und die besondere Bindung zwischen Kind und Hund im Mittelpunkt der Betrachtung. Die Besonderheiten und das Wesen des Hundes werden in Punkt 3.3 herausgearbeitet, wobei auf dessen Intelligenz und Psyche besonderes Augenmerk gelegt werden.

Auf der beschriebenen Mensch-Hund-Beziehung gründet die Bedeutung des vierten Kapitels, welches sich der tiergestützten therapeutischen, pädagogischen und freizeitgestaltenden Arbeit im Gesundheits- und Sozialwesen widmet. Neben begrifflichen Klärungen wird veranschaulicht, was tiergestützte Arbeit beinhaltet, welche Unterteilungen existieren und mit welchen Intentionen sie durchgeführt wird. Des Weiteren soll an dieser Stelle erörtert werden, welche Auswirkungen eine durch Hunde gestützte Behandlung oder Betreuung verhaltensgestörter, aggressiv-dissozialer Kinder und Jugendlicher haben kann. Es werden

Möglichkeiten der positiven Beeinflussung des Sozialverhaltens und eines damit einhergehenden verbesserten Wohlbefindens der Betroffenen vorgestellt.

Kapitel 5 befasst sich mit dem methodischen Teil dieser Arbeit, erklärt den Vorgang der Untersuchung, d.h. den methodischen Ansatz, die Herleitung der Fragestellung, das verwendete Erhebungs- und Auswertungsinstrument sowie die Ergebnisse der Befragung.

Im Anschluss daran werden ein Fazit für die vorliegende Arbeit und ein Ausblick auf die Zukunft der tiergestützten Therapie gegeben.

Obwohl die Verfasserin in der vorliegenden Arbeit um einen geschlechtsneutralen Ausdruck bemüht war, finden sich zur Wahrung der Sprachökonomie nicht immer sowohl die weibliche als auch die männliche Wortform. Es soll jedoch hervorgehoben werden, dass bei der Nennung der männlichen Bezeichnung die weibliche als gleichwertig in die Betrachtung einbezogen wurde.

2 VERHALTENSSTÖRUNGEN BEI KINDERN UND JUGENDLICHEN

Um nachvollziehen zu können, was abweichend von „normalem“ Verhalten als Störung des Sozialverhaltens gilt, soll einer Definition von Verhaltensstörungen zunächst eine Beschreibung von erwünschtem, sozial verträglichem Verhalten vorangestellt werden.

MYSCHKER versteht unter Verhalten

„die Gesamtheit menschlicher Aktivitäten [...], die im Wechselspiel zwischen Organismus und Umwelt generiert werden und von einfachen Reaktionen auf Reize bis zu willentlichen, komplexen, umweltverändernden Handlungen reichen. Verhalten kann in einer Grobdifferenzierung in adaptive und maladaptive Modi unterteilt werden. Adaptives Verhalten ist das Ergebnis adäquater Wahrnehmung, Verarbeitung, Einschätzung und Aktivierung. Es dient situativ und allgemein zur optimalen Umweltbewältigung [...]. Maladaptives Verhalten dagegen basiert auf dysfunktionalen Rezeptionen und Kognitionen. Es ist durch unangemessene, unvorteilhafte und sozial unverträgliche Situations- und Lebensbewältigung charakterisiert.“ (MYSCHKER 2005, S. 45, Auslassungen M.Z.)

Ausgehend von diesen Betrachtungen wird im Folgenden Verhaltensstörung definiert. Dieser für die vorliegende Diplomarbeit gültigen Arbeitsdefinition sei jedoch die nachstehende Überlegung vorausgeschickt:

„Solange der Mensch lebt, verhält er sich. So kann Verhalten nicht eigentlich gestört, sondern nur qualitativ oder quantitativ in Relation zu einer Norm anders oder verändert sein.“ (ebd., S. 44)

Dieses veränderte Verhalten, welches „derart gravierend ist, dass [es] eine besondere erzieherische Hilfe für das Kind oder den Jugendlichen erforderlich macht, um soziale Desintegration abzuwenden und soziale Integration zu ermöglichen“ (SPECK 1979, zit. in: MYSCHKER 2005, S. 43, Anpassung M.Z.), muss begrifflich genau abgegrenzt werden. Deshalb soll Verhaltensstörung wie folgt definiert werden:

„Verhaltensstörung ist ein von den zeit- und kulturspezifischen Erwartungsnormen abweichendes maladaptives Verhalten, das organogen und/oder milieureaktiv bedingt ist, wegen der Mehrdimensionalität, der Häufigkeit und des Schweregrades die Entwicklungs-, Lern- und Arbeitsfähigkeit sowie das Interaktionsgeschehen in der Umwelt beeinträchtigt und ohne besondere pädagogisch-therapeutische Hilfe nicht oder nur unzureichend überwunden werden kann.“ (MYSCHKER 2005, S. 45; Kursivdruck im Original)